

scheinbar voll hingebendster Liebe um Hans beschäftigt und bereitete ihm das Lager im Schuppen.

Nach kurzer Zeit hielt Nacht und Schlaf die Leute umfangen. Selbst der eine der Köhler, der das Feuer zu schüren hatte, verfiel in ein Nickerchen. Ben Ilkero aber wachte. Er fühlte sich hier nicht geheuer; das böse Gewissen trieb ihn weiter.

Nach Mitternacht erwachte Hans. „Wo bin ich?“ fragte er. „Still, Hans, still!“ sagte Ben Ilkero, „oder ich mache dich für immer stumm!“

„O Gott, Gott!“ murmelte das arme Kind, schlief aber alsbald wieder ein.

Jetzt schien es für Ben Ilkero die passendste Zeit zu sein, sich aus dem Staube zu machen. Er lud den Knaben von neuem auf seine Schultern und schlich sich mit der Last davon.

Als die Morgendämmerung anbrach, fanden die Köhler den Lagerplatz des Zigeuners leer. Sie wunderten sich darüber.

„Solch ein undankbarer Schlingel, sich ohne Dank und Lebewohl zu entfernen!“ sagte der eine, und der andere: „Christian, wenn der Kerl doch der Kinderräuber gewesen wäre!“

„Es war ja ein Zigeunerkind, das er bei sich führte,“ bemerkte der erste.

„Könnte es aber der Kerl nicht angefärbt haben, um desto sicherer zu sein. Wollen wir ihm nach?“

„Bleib', Bruder! Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“

Fünftes Kapitel.

Wir finden den Zigeuner Ben Ilkero mit Hans nach einer unbeschreiblich mühevollen Wanderung durch unwirtsame Bergschluchten und das Dickicht der Wälder in der Nähe der böhmischen Grenze. Jetzt waren sie wieder bei der Bande. Doch